

„Das Leben ist eine Kunst“

Studierende erarbeiten mit Besuchern der Bahnmissionsmission bis Januar ein Kunstprojekt

Würzburg. Gesichter verraten viel über Menschen. Narben sprechen von Verletzungen. Der Blick davon, wie ängstlich oder hoffnungsfroh jemand ist. Genauso viel kann auch das Gepäck über einen Menschen erzählen. „Davon, woher er kommt. Und davon, was er vorhat. Wohin er geht“, sagt Kilian Bundschuh, stellvertretender Leiter der Würzburger Bahnmissionsmission. Im „Koffer-Kunstprojekt“ der von der ökumenischen Christophorus-Gesellschaft getragenen Einrichtung erzählen Menschen über ihr Gepäck von sich selbst.

Toni zum Beispiel, eine junge Punkerin, lebt, seit sie von daheim ausgerissen ist, ganz im Hier und Jetzt. Alles, was sie braucht, hat sie bei sich im Rucksack. Ganz wichtig: Das Büchlein, in dem all die Namen der Kumpels stehen, bei denen man für eine Nacht unterschlüpfen kann. Und das Handy - ebenfalls unverzichtbar. Wie ein Augapfel passt Toni außerdem darauf auf, dass ihr der MP3-Player mit ihrer Lieblingspunkmusik nicht abhanden kommt. In der Bahnmissionsmission-Ausstellung „Das Leben ist eine Kunst“, die vom 6. bis 27. Januar im Foyer der Sparkasse Mainfranken (Hofstraße 9) zu sehen sein wird, können Neugierige in Tonis Lieblingsmusik hineinhören.

Die Würzburger Kommunikationsdesign-Studenten Christian Schertl, Natalie Amend und Jürgen Schwarz helfen dem Team der Bahnmissionsmission bei der Inszenierung der Ausstellung. Ihre Aufgabe besteht darin, die einzelnen „Koffer-Ideen“ der Besucher kreativ umzusetzen. Bei einem Workshop am 15. November kreierten Wohnungslose zusammen mit Kilian Bundschuh und seiner Kollegin Anna Walz zum Beispiel zwei fiktive Figuren mit ihrem Gepäck. Punkerin Toni ist eine davon. Fünf weitere Gäste der Bahnmissionsmission entwarfen inzwischen ihren persönlichen „Lebenskoffer“. So, wie sie ihn momentan schleppen müssen. Oder so, wie sie ihn lange durch ihr Leben trugen.

Klemens Schneider (Name geändert) zum Beispiel hatte Jahrzehnte seines Lebens sein komplettes Zuhause per Fahrrad bei sich. 30 Jahre radelte er mit seinem Fahrradanhänger von Stadt zu Stadt. Ein kleiner Gaskocher gehörte in sein Gepäck. Und immer ein, zwei Büchsen Ravioli. Natürlich ein warmer Schlafsack. Und auch zwei Bücher waren stets mit von der Partie. Für jene Momente, in denen Klemens Schneider im Getriebe seines Lebens einmal zur Ruhe kam.

Laufend gegen einen Sturm ankämpfen zu müssen - so etwa drückt Punk Gerold Engert (Name geändert) sein aktuelles Lebensgefühl aus. Engert sieht sich selbst als eine Art

„Pirat“ im wilden Lebensmeer: „Doch im Moment komme ich einfach nicht vom Fleck.“ Sein Gepäck ist ein fiktives Piratenschiff. An Bord gibt es eine Landkarte mit all den nahen und fernen Lebenszielen, die Engert gern ansteuern würde. Wenn sich nur endlich der Sturm wieder legte. Auch diese „Gepäck-Idee“ wird von den Studierenden der Würzburger Hochschule für angewandte Wissenschaften bis zum Ausstellungsbeginn im Januar kreativ umgesetzt.

Von mutigen Plänen, miesen Erfahrungen und dem Glauben an neue Möglichkeiten erzählen die zahlreichen Zettel, die in den vergangenen vier Wochen in den großen Koffer im Aufenthaltsraum der Bahnhofsmision gewandert sind. „Was macht deinen Koffer so schwer?“ lautet eine Impulsfrage an jene Besucher der Christophorus-Einrichtung, die sich an der Kunstaktion beteiligen möchten. Der Gedanke, nicht zu wissen, wie es weitergeht, sei manchmal so unglaublich schwer zu ertragen, schreibt ein Besucher. Die „Engstirnigkeit“ der Behörden belaste seinen Lebenskoffer, notiert ein anderer Gast. „Hartz IV“ nennt ein dritter als schwere Last im Gepäck.

Manchmal nützt es schon, so etwas aufzuschreiben. Manchmal wird das Gepäck ein bisschen leichter, wenn man den Koffer kurz abstellen kann. Darüber reden hilft. Und Verständnis. Das ist denn auch der Sinn der Kunstaktion, zu deren offizieller Eröffnung Landtagspräsidentin Barbara Stamm nach Würzburg kommen wird. „Wir zeigen, dass sich die Koffer unserer Besucher eigentlich gar nicht groß von denen anderer Menschen unterscheiden“, sagt Kilian Bundschuh. Vor allem die „Traumzettel“ zeigen das. Denn wovon wird geträumt? Von Liebe. Einer sinnstiftenden, fair entlohnten Arbeit. Und Reiseabenteuern. Zum Beispiel: „Neuseeland“. Günther Purlein

Fast hundert Zettel füllen inzwischen den Koffer des von Kilian Bundschuh, stellvertretender Leiter der Bahnhofsmision, koordinierten Projekts „Das Leben ist eine Kunst“. Foto: Günther Purlein